

Zeitschrift: Schweizerisches Freundschafts-Banner
Herausgeber: Schweizerische Liga für Menschenrechte
Band: 2 (1934)
Heft: 16

Artikel: Der Sieg der Liebe [Schluss]
Autor: G.B.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-567088>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

diesen letzteren Arten des Eros trotzdem auftritt, da sprechen wir von Perversion. Auf jeden Fall wäre es völlig falsch, zu glauben, sie gehöre zur Liebe auch zwischen Mann und Mann oder Frau und Frau, oder gar sie gehöre zum Eros überhaupt, so wie er als sympathische Beziehung vom Menschen zum Menschen waltet. Im Gegenteil: das Bedürfnis nach „rein menschlicher“ Sympathie wie das Bedürfnis des Mannes nach dem Mann: **diese Bedürfnisse** sind so anders als das Sexualbedürfnis, daß die Befriedigung des letzteren den Hunger nach jenen anderen Beziehungen nicht im geringsten stillt, so wenig wie das Umgekehrte der Fall ist. — Zusammenfassend: die geschlechtliche Liebe ist eine Form des Eros (und die sogenannte Sexualität mit ihr), die von „rein menschlicher“ Sympathie wie von gleichgeschlechtlicher Liebe wohl zu unterscheiden ist.

Jetzt erst können wir zur Freundschaft zurückkehren, fragend, was der Unterschied der Geschlechter für sie zu bedeuten habe. Wenn Freundschaft sich charakterisiert als eine gegenseitige Beziehung geistiger (Achtung) und erotischer Art zugleich, und wenn andererseits die erotische Sympathie verschiedene Formen annehmen kann je nach der Art ihres Objektes, so gibt es dem entsprechend verschiedene Formen der Freundschaft, Formen, welche sich nicht nach ihrem geistigen, wohl aber nach ihrem erotisch-triebhaften Bestandteil unterscheiden. Wir wollen die Fälle nacheinander wenigstens in schematischer Weise charakterisieren.

Erstens: Der erotische Einschlag der Freundschaft (sei er im Verhältnis zum geistigen Bestandteil größer oder geringer) trägt die Form der ungeschlechtlichen, rein menschlichen Sympathie. Das Geschlecht des Freundes kommt nicht in Frage. Es handelt sich einfach um gegenseitige Sympathie schlechthin, die sich mit Achtung verbindet.

Zweitens: Der erotische Bestandteil der Freundschaft ist die gleichgeschlechtliche Sympathie, wie sie zwischen verwandten Vertretern des gleichen Geschlechtes sich findet. Diese Freundschaft ist die typische Männerfreundschaft oder dann Frauenfreundschaft. Sexualität (in jenem engeren Sinne) spielt keine Rolle, da ein Geschlechtsunterschied überhaupt nicht vorhanden ist.

Drittens: Mit der geistigen Beziehung ist die (anders-)geschlechtliche Form der Erotik verbunden. Das ist die Freundschaft, wie sie typisch ist zwischen Vertretern verschiedener Geschlechter (Mann und Frau). Sie kann, ihrem erotischen Bestandteil nach, zugleich mehr oder weniger sexuell betont sein.

(Fortsetzung folgt!)

DER SIEG DER LIEBE.

von G. B.

(Schluß)

Franz war erschüttert von der Erzählung Siegberts. Er dachte zurück an seine schöne Jugendzeit, umsonnt von lieben Eltern und sein Mitgefühl für Siegbert, der so vieles hatte entbehren müssen, war tief. Er war außerstande ein Wort zu sprechen, dafür schlang er beide Arme um Siegbert und küßte ihn.

Lange lagen sie engumschlungen nebeneinander. Dann sagte Franz: „Lieber Siegbert, ich danke Dir für Deine Beichte; sei unbesorgt, bei uns sollst du sein, wie mein Bruder. Nichts soll uns mehr trennen voneinander.“

„Ich danke dem Himmel für diesen Tag, der mir den Bruder, nach dem ich mich immer geschnt habe, geschenkt hat.“

Noch lange flüsterten sich die beiden liebe Worte zu und es dämmerte schon, als sie sich mit einem herzlichen Kuß endlich Gute Nacht wünschten.

Vater und Mutter Berger wunderten sich sehr, daß die beiden so rasch sich angefreundet hatten, doch waren sie es zufrieden, denn Siegbert zeigte sich anständig und zuvorkommend.

Direktor Müller erkundigte sich von Zeit zu Zeit über das Betragen Siegberts und war glücklich, immer so guten Bericht zu erhalten. Auch Pfarrer Treuberg freute sich, daß er recht behalten hatte und ließ es sich nicht nehmen, von Zeit zu Zeit sich persönlich vom Wohlergehen seines einstigen Sorgenkinds zu überzeugen.

Jahre sind seit Siegberts Einzug im Berger'schen Haus ins Land gezogen; Jahre voll Glück und Liebe. Aber wie alles Glück auf Erden einmal vergeht und Freude sich in Leid verwandelt, so kehrte auch im Hause des Zimmermeisters Berger das Leid ein, indem es die Mutter mitten aus dem schönen Familienkreis riß. Groß war die Trauer; Siegbert konnte es kaum fassen, daß die, die nicht seine Mutter war, und die ihn all die Jahre, die er in diesem Hause weilte, umsorgt hatte ihren eigenen Sohn, nicht mehr da war. Die beiden Freunde suchten sich gegenseitig zu trösten und mit der Zeit heilte auch diese Wunde. Der alte Vater aber war gebrochen. Die Arbeit machte ihm keine Lust mehr und so übergab er das Geschäft Franz und Siegbert, die es nun unter eigenen Namen weiter betrieben. Das Glück war ihnen hold; sie konnten nicht nur die alten Kunden behalten, auch neue kamen stets dazu und überall hatte man die fleißigen Handwerker gerne. Nur wenige Jahre dauerte es, da schloß auch Vater Berger seine Augen für immer.

Franz und Siegbert aber taten weiterhin ihre Pflicht, und wenn sie am Sonntag, müde von der strengen Arbeit, beisammen saßen, dann ließen sie oft ihre Gedanken in die Vergangenheit schweifen und in der Erinnerung durchlebten sie all die schönen Jahre immer und immer wieder. Oft mußte Franz Siegbert den schrecklichen Traum des Vaters in jener entscheidungsschweren Nacht erzählen und jedesmal umschlangen sie sich unter Tränen, wenn Franz geendet hatte.

Doch auch für diese beiden unzertrennlichen Freunde schlug die Trennungsstunde. Wieder hatten sie eine große Arbeit übernommen und arbeiteten fieberhaft, um dieselbe zur vorgeschriebenen Zeit fertig zu bringen. Da geschah das Schreckliche. Eben wollte Siegbert Feierabend machen und an der langen Leiter niedersteigen, da verfehlte er eine Sprosse und lag mit zerschmetterten Gliedern am Boden. Ein Arzt war bald zur Stelle, doch seine Kunst war umsonst. In den Armen Franzens hauchte er sein Leben aus.

Nun war auch für Franz das Leben wertlos. Er verkaufte das Geschäft so rasch als möglich und zog sich in einen stillen Winkel zurück. Auf dem kleinen Friedhof zu B. aber steht ein großer Stein aus weißem Marmor, auf dem in goldenen Buchstaben eingemeißelt steht: Hier ruht in Gott: Siegbert Bauer.

„Ruh' sanft, mein Freund, in deiner Gruft,
Bis dich die Auferstehung ruft.

Wir haben herzlich uns geliebt,

Drum hat dein Tod mich sehr betrübt,

Und ach, ich kann es nicht versteh'n,

Daß du schon mußtest von mir geh'n.

Schlaf wohl, mein Freund, auf Wiedersehen!“